

Sachgebiet
Bürgermeister Geroldshausen

Sachbearbeiter
Herr Erster
Bürgermeister
Ehrhardt

Beratung
Gemeinderat

Datum
09.03.2021

öffentlich

Betreff

Kriegerdenkmal: Antrag auf Anbringung einer Tafel "Dr. Eduard Wirths gestorben am 20.09.1945, Staumühle" - Information, Beschluss

Sachvortrag:



Auf dem Kriegerdenkmal in Geroldshausen steht seit dem Jahr 1952 „DR. ED. WIRTHS * 20.09.45“. Dr. Eduard Wirths war leitender Standort-Arzt in Auschwitz, Vorgesetzter von Mengele. Er hatte in Auschwitz Selektionsbefugnis. In britischer Haft hat er sich das Leben genommen. Dr. Wirths ist laut Institut für Geschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg ein Kriegsverbrecher, der Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat. Seit Jahrzehnten haben sich Bürgermeister, Gemeinderäte und Bürgerinnen und Bürger vor dem Kriegerdenkmal zum Gedenken verneigt. Es wurde schlichtweg vergessen, dass der Name auf dem Denkmal steht.

Dieser vorgenannte Sachvortrag ist eindeutig, lässt sich nicht entschuldigen, darf nicht relativiert werden, löst auch heute noch - nach ungefähr 70 Jahren - sehr viele Emotionen (Trauer, Bestürzung, Scham, „Mantel des Vergessens“, Misstrauen, ...) aus. Dennoch soll im Folgenden versucht werden, einen sehr komplexen Sachverhalt, der zu dieser Tatsache geführt hat, in

wenigen Worten darzustellen. Auch soll versucht werden, Lösungsvorschläge darzustellen, wie die Gemeinde Geroldshausen mit dieser Tatsache umgehen kann:

Eine Bürgerin, die die Geschichte der Juden in Geroldshausen und somit auch zum Kriegerdenkmal aufarbeiten will, hat den Antrag gestellt, ein Hinweisschild oder Stein neben dem Kriegerdenkmal mit folgendem Schriftzug anzubringen: „Dr. Eduard Wirths gestorben 20.09.1945 Staumühle“ (siehe Anlage). Der Vorsitzende und die Gemeinderäte bedanken sich für diese Initiative. Dieser Antrag ist am 16.02.2021 in der Gemeinde Geroldshausen eingegangen.

Anlass war die E-Mail des MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK (MDR) am 16.11.2020. In dem daraus folgendem Interview hat der Vorsitzende bereits die Frage gestellt: „Was macht man da?“ (Der Film wurde auf Anfrage vom MDR der Gemeinde Geroldshausen für das Archiv zur Verfügung gestellt und steht somit für Interessierte zur Verfügung.). Der Gemeinderat hat in der Sitzung am 15.12.2021 zu diesem Thema beraten. Dies wurde im Mitteilungsblatt, das regelmäßig Ende des Vormonats erscheint, also Ausgabe März 2021 veröffentlicht. Der Gemeinderat hatte in der Sitzung davor dem Protokoll zugestimmt.

Das Thema ist hoch emotional:

- In Geroldshausen leben auch heute die Angehörigen, aber auch Bürgerinnen und Bürger, die nicht nur schlechte Erinnerungen an Dr. Wirths haben.
- Auch in der Familie des derzeitigen Bürgermeisters, Gunther Ehrhardt, gab es einen hohen Nazi-Sympathisanten. Dessen Leben und Taten wurde bereits wissenschaftlich und journalistisch aufbereitet.
- Einige Bürgerinnen und Bürger, so auch ein Teil der Presse und auch ein Teil der Gruppe, die Geschichte der Juden aufarbeiten will, wollen den Namen aus dem Denkmal herausmeißeln. Ein Teil der Presse ist sogar der Meinung, dass es am besten sei, wenn die Wirths das übernehmen, die sind ja Steinmetze. Sie hätten mit den Steinwerken viel Geld verdient. Und: Beim Herausmeißeln müssen alle Bürgerinnen und Bürger zusehen. Der Bürgermeister muss dann eine Ansprache halten.
- Der derzeitige Bürgermeister, Gunther Ehrhardt, hatte beim Lesen der E-Mail des MDR ungefähr folgende Gedanken: „Der Chef von Mengele, der für den Tod von Millionen von Menschen mit verantwortlich war, steht auf unserem Kriegerdenkmal und ich habe mich vor dem Gedenkstein verneigt. Ich schäme mich. Der MDR fragt an und zieht unser beschauliches Dorf bundesweit in die Schlagzeilen.“

Das Institut für Geschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, erklärt zur Person von Dr. Wirths:

Dr. Wirths war ein NS-Verbrecher. Er hat Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen. Er war einer der zahlreichen Opportunisten, die in den 1930er Jahren für sich berufliche Vorteile gesehen haben, wenn sie der NSDAP beitraten. Er gehörte einer amoralischen Ärzte-Generation an, die die Moral außer Kraft gesetzt haben, um ihrem Land einen Dienst zu erweisen. Seit Anfang der 1920er Jahre wurde auf dem Gebiet der Rassehygiene geforscht. Zu Beginn ging es um Erbkrankheiten. In Schweden wurden bis in die 1960er Jahre Behinderte sterilisiert. Auch in den USA wurden zu dieser Zeit Indianerfrauen sterilisiert. Es ist aber eine Schutzbehauptung, dass Dr. Wirths nur das Beste wollte. Für seine Taten gibt es keine Relativierung. Hinzu kommt, dass Dr. Wirths kein Soldat war, sondern ziviles Mitglied der SS. So wurde er auch 1945 als Zivilist von den Briten in Staumühle interniert. Die Briten wollten dort herausfinden, wer ein Kriegsbrecher war. Nachdem ihm zugesteckt wurde, dass ihm in Polen der Prozess gemacht wird, hat er sich aufgehängt.

Der Journalist Ulrich Völklein ergänzt den historischen Hintergrund so:

„Eduard Wirths war zwischen 1943 und 1945 nicht als ziviler SS-Angehöriger im KZ-Auschwitz, sondern - zuletzt im Rang eines SS-Sturmbannführers (das entspricht dem Rang eines Majors in der damaligen Wehrmacht) - als "Standortarzt". Er war damit der leitende Arzt im KZ, und also auch Dienstvorgesetzter der anderen dorthin kommandierten SS-Ärzte, darunter auch von Josef Mengele. Zu den Verantwortlichkeiten von Eduard Wirths gehörte die ambulante und sta-

tionäre medizinische Versorgung der SS-Angehörigen sowie der KZ-Gefangenen. Als leitender Arzt war er ebenfalls zuständig für die "Selektion" der zwangsweise nach Auschwitz transportierten Menschen auf der Ankunftsrampe des Lagers. Diese "Selektion" bedeutete die Aussonderung der zur sofortigen Ermordung bestimmten Menschen durch die Lagerärzte gegenüber jenen, die zur "Vernichtung durch Arbeit" bestimmt waren, sich also durch Zwangsarbeit in Rüstungs- und Rohstoffbetrieben ein häufig nur kurzes Überleben sichern konnten. Insgesamt wurden in Auschwitz zwischen 1,1 und 1,3 Millionen Menschen umgebracht, darunter mehrheitlich Juden aus ganz Europa, aber auch nichtjüdische Polen und sowjetische Kriegsgefangene in großer Zahl. Insofern war Eduard Wirths zweifellos als Täter an Kriegsverbrechen in erheblichem Umfang beteiligt. Vor der Befreiung des KZ-Auschwitz durch sowjetische Truppen am 27. Januar 1945 setzte sich Eduard Wirths nach Westen ab und wurde im Juli 1945 durch britische Militärpolizei in Hamburg verhaftet und in das Internierungslager Staumühle bei Paderborn gebracht. Dort erhängte sich Eduard Wirths am 17. September und starb drei Tage später an den Folgen.

Die Würdigung der tatsächlichen Verantwortlichkeiten von Eduard Wirths wird dadurch erschwert, dass Angehörige des politischen Widerstandes im KZ-Auschwitz Eduard Wirths seit Weihnachten 1943 wiederholt bis zur Befreiung des Lagers beschworen, seine Tätigkeit als "Standortarzt" nicht aufzugeben, weil ihm persönlich das Überleben Hunderttausender Gefangener zu danken sei. Hermann Langbein und Karl Lill, ehemalige Kommunisten und prominente Mitglieder im "Auschwitz-Komitee" der Nachkriegszeit, bezeichneten Eduard Wirths deshalb als ihren ‚Märchenprinzen‘.

Das Institut für Geschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, erklärt zu der Frage „Wie kamen Juden nach Geroldshausen? Und warum wurden sie nach Auschwitz deportiert?“:

Die evangelischen Orte in Franken haben alle etwas gemeinsam. Seit dem 17ten Jahrhundert wurden in evangelischen Orten verstärkt Juden aufgenommen. Sie wurden von Orten, deren Adel katholischen Glaubens waren, vertrieben. Der Adel, der evangelischen Glaubens war, regierten Orte und Ländereien, die meist sehr klein waren. Diese witterten ein Geschäft, weil Juden eine Sondersteuer zahlen mussten. So lebten bis ins 20ste Jahrhundert viele Juden in diesen Orten. Das Zusammenleben war nicht gemeinsam, sondern getrennt, es war keine Liebesbeziehung. Nach dem 1. Weltkrieg hat sich das Rassedenken verstärkt. So wurde auch in Unterfranken sehr viel rechts gewählt.

Die Bürgerinnen und Bürger und der Gemeinderat von Geroldshausen haben sich bisher mit der Jüdischen Geschichte auseinandergesetzt:

- Nach dem Erscheinen des Buches „Der Judenacker“ wurde ein Gedenkstein aufgestellt. Bei der Inschrift wird kein Bezug auf das Buch oder die Juden in Geroldshausen Bezug genommen.
- Die Gemeinde beteiligt sich am Projekt Denkort-Aumühle. Am zentralen Denkort am Hauptbahnhof in Würzburg ist die Gebäckrolle aus Muschelkalk bereits aufgestellt. In Geroldshausen wird am neuen Dorfplatz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Geroldshausen ein Koffer aus Muschelkalk mit einer Hinweistafel erstellt.
- Auf der Homepage der Gemeinde Geroldshausen www.geroldshausen.de sind Seiten zum jüdischen Leben in Geroldshausen zu finden.

Der Gemeinderat hat über den Umgang zum Kriegerdenkmal - zuletzt in der Klausur am 20.02.2021 beraten:

- Dr. Wirths war ein Kriegsverbrecher. Sein Name steht auf dem Denkmal. Dies kann so nicht stehen bleiben.
- Die Aufarbeitung des Themas im Rahmen eines Kulturweges ist sinnvoll, aber zurzeit auf Grund der Finanzsituation nicht möglich.

In fast allen Dörfern und Städten in Deutschland stehen Kriegerdenkmale, auf denen evtl. die Namen von Kriegsverbrechern eingemeißelt sind. Gedenkkultur ist eine zutiefst eine lokale Angelegenheit. Es geht um persönliches Trauern und Betroffenheit. Dies wird nicht von der Bundesregierung oder Landesregierung geregelt werden können. Es wird nicht möglich sein, alle

Gefallenen auf den Kriegerdenkmälern und deren Schicksale zu erfassen. Es wird schon allein auf Grund deren Anzahl nicht möglich sein, in einer Studie zu überprüfen, ob und welche NS-Verbrecher auf Kriegerdenkmälern verewigt sind. Insbesondere wären dafür zu viele Spezialisten notwendig, da viele Soldaten nicht in Deutschland verstorben sind.

Dr. Wirths war kein Soldat, er war Zivilist in Auschwitz. Er ist nicht im Krieg gefallen, sondern hat sich erhängt. Wie ist sein Name auf das Kriegerdenkmal in Geroldshausen gekommen? Das Institut für Geschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, versucht diese Frage so zu beantworten:

- Nach dem Krieg hatte die Bevölkerung und auch die Behörden kein Interesse an Aufarbeitung.
- Die im Krieg Gefallenen waren Helden.
- Es sollte ein Schlussstrich gezogen werden. Andererseits hatte in der Bevölkerung jeder gegen jeden etwas in der Hand: „Ich weiß, dass Dein Opa auch bei der SS war!“ Dies zeigt sich noch heute, z. B. bei der Leugnung eines Massakers im Burgenland: Dort sind diejenigen, die etwas darüber berichten könnten, verstorben und haben bis zuletzt geschwiegen.

Im Protokoll zur Sitzung des Gemeinderats Geroldshausen vom 26.08.1951 steht (Abschrift und Original siehe Anlage):

„... 2. Anbringung einer Gedenktafel am Kriegerdenkmal für die Gefallenen und Vermissten. ... 2. Die Gemeindeverwaltung beschließt, das wegen der Gedenktafeln Bürgermeister Strebel sich mit den betreffenden Stellen in Verbindung setzen soll.“

Und dann im Protokoll zur Sitzung am 01.12.1951 (Abschrift und Original siehe Anlage):

„1. Vergebung der Arbeiten, zur Erweiterung des Gefallenen u. Vermissten Ehrenmals. ... Bürgermeister Georg Strebel 1. Am 26.8.51 beschloß die Gemeindeverwaltung für die Gefallenen und Vermissten des Krieges 1939/45, das schin bestehende Gefallenen Ehrenmal des Krieges 1914/18, zu erweitern. Nachdem das Landbauamt Würzburg den Plan erstellt hatte, hat die Firma A. Wirths K.G Steinwerke in Geroldshausen einen Kostenvoranschlag bei der Gemeindeverwaltung eingereicht. Bei der heutigen Sitzung beschloß die Gemeindeverwaltung die Arbeiten der Firma A. Wirths zu überweisen. Preis 2500 DM.“

Der derzeitige Bürgermeister hat sich von zahlreichen Behörden und Institutionen (ev. Pfarrer, Institut für Geschichte, Julius-Maximilians-Universität Würzburg) ausführlich über den Umgang mit dem Kriegerdenkmal und der Inschrift zu Dr. Wirths beraten lassen: Das Kriegerdenkmal mit der Inschrift gehören zu Geroldshausen. Geroldshausen wird mit der Geschichte leben müssen. Geroldshausen darf die Geschichte nicht vertuschen. Es ist nicht sinnvoll, die Inschrift herauszumeißeln.

Von der Presse und auch wenigen Bürgern wurde dem Bürgermeister vorgeworfen, es entstehe der Eindruck, dass die Angelegenheit vertuscht werden soll. Dieser Aussage widerspricht der Vorsitzende vehement. Kurz nach der o. g. E-Mail des MDR hat der Bürgermeister den ehemaligen evangelischen Pfarrer um Rat gefragt, wie mit dieser Geschichte umzugehen ist. Der Pfarrer erklärte, dass es zunächst darum ginge, die Bevölkerung abzuholen. Er würde bei einer Versammlung als Moderator zur Verfügung stehen. Dort sollten Vertreter der Jüdischen Gemeinde, der Universität, der Journalist Ulrich Völklein und die Familie Wirths berichtet. Erst in einem zweiten Schritt solle anschließend entschieden werden, ob der Name herausgemeißelt oder ein Hinweisschild aufgestellt wird. Der Gemeinderat hat sich mehrmals mit dem Thema beschäftigt. Die Veröffentlichung im Mitteilungsblatt erfolgt immer erst nach der Genehmigung des Protokolls durch den Gemeinderat. Bis die Bürgerinnen und Bürger über die Beratungen informiert werden, kann es bis zu zwei Monate dauern. Schließlich hat der ehemalige evangelische Pfarrer, die Empfehlung des Bürgermeisters zum Sendetermin des Films bei MDR-Zeitreise an zahlreiche Mitgliedern der ev. Kirche weitergeleitet. Der Bürgermeister hat immer auf Nachfragen der Presse (z. B. MDR, Main-Post, epd) offen geantwortet. Auch wurde offen im Mitteilungsblatt darüber berichtet. Der Bürgermeister und auch die Gemeinderäte führten Ge-

sprache mit den Bürgerinnen und Bürger und so auch der Gruppe, die die Geschichte der Juden in Geroldshausen aufbereiten wollen.

Die Errichtung des Kriegerdenkmals wurde 1952 durch den Gemeinderat beschlossen. Das Landratsamt Würzburg hatte damals die Unterlagen geprüft. Das Kriegerdenkmal steht auf einem gemeindlichen Grundstück und steht als Denkmal für die Bürgerinnen und Bürger öffentlich zur Verfügung. Somit ist auch heute noch die Gemeinde Geroldshausen sachlich und örtlich zuständig. So muss auch heute der Gemeinderat (als Legislative) eine Entscheidung treffen, wie die Gemeinde mit dem Kriegerdenkmal umgeht. Der Bürgermeister – als Chef der Verwaltung (Exekutive) - hat die Beschlüsse umzusetzen; er hat eine Stimme von 13 Stimmen im Gemeinderat. Es ist legitim und wichtig, dass die Presse als „4. Gewalt im Staat“ bei der exekutiven bzw. legislativen „Gewalt“ nachhakt. Kleine Gemeinden haben allerdings kein Referat „Öffentlichkeitsarbeit“. Diese Funktion wird immer der Bürgermeister übernehmen, auch wenn er kein Journalist ist und neben seiner beruflichen Tätigkeit auch das Ehrenamt als Bürgermeister ausübt. Dennoch wird der Vorsitzende und Bürgermeister Gunther Ehrhardt offen die zum Teil sehr bohrenden Fragen der Presse beantworten..

In der Main-Post vom 06.03.2021 ist der Artikel *„Ein Kriegerdenkmal wird zum Problem - Geschichte: Im beschaulichen Geroldshausen haben sich die Menschen vor einem der schlimmsten NS-Verbrecher verneigt. Der Name Eduard Wirths ist unter den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges in Stein gemeißelt. War ihnen das nicht bewusst?“* von Thomas Fritz erschienen (siehe Anlage).

Am 09.03.2021 ist der Artikel *„Überlebende von Auschwitz sind empört - Name von KZ-Arzt Wirths auf Kriegerdenkmal“* von Thomas Fritz in der Main-Post erschienen (siehe Anlage).

Ebenfalls am 09.03.2021 ist der Artikel *„In Stein gehauene Probleme - Was tun, wenn auf Kriegerdenkmälern Namen von NS-Tätern stehen?“* von Daniel Staffen-Quandt im Hilpoltsteiner Kurier erschienen (siehe Anlage).

Es liegen zahlreiche Vorschläge vor, wie die Gemeinde mit der Inschrift umgehen kann:

Eine Bürgerin, die die Geschichte der Juden in Geroldshausen und somit auch zum Kriegerdenkmal aufarbeiten will, hat zunächst den Antrag gestellt, ein Hinweisschild oder Stein neben dem Kriegerdenkmal mit folgendem Schriftzug anzubringen: „Dr. Eduard Wirths gestorben 20.09.1945 Staumühle“. Dieser Antrag ist am 16.02.2021 in der Gemeinde Geroldshausen eingegangen.

Am 03.03.2021 hat sie mit drei anderen Bürgerinnen und Bürgern den Vorschlag gemacht, dass die Inschrift entfernt wird. Die dadurch entstandene Lücke könnte bewusst bleiben. Eine Lücke liesse den Betrachter stutzen, gegebenenfalls nachfragen und wecke vielleicht Neugier oder Interesse. So könne auch dieser Vorgang – die Korrektur einer Unkorrektheit – ein bleibend sichtbares Zeichen sein. Eine Hinweistafel neben dem Kriegerdenkmal, wie sie auch im Gespräch war, halten sie nicht für angebracht.

Ein Journalist kann sich vorstellen, dass ein Gedenkstein neben dem Kriegerdenkmal aufgestellt wird. Die Inschrift sollte ungefähr wie folgt lauten:

„Im KZ-Theresienstadt kamen ums Leben: Jakob Ackermann, geb. am 30.10.1866; Jeanette Ackermann, geb. am 22.5.1865; Emma Maier, geb. am 20.5.1866; Sofie Solinger, geb. am 3.10.1867; Regina Strauß, geb. am 3.2.1872

In den KZs Belzec bzw. Majdanek wurden 1942 vergast: Salomon Bierig, geb. am 3.10.1886; Therese Bierig, geb. am 24.3.1888; Karoline Solinger, geb. am 7.11.1897

Im KZ-Auschwitz wurden 1942 und 1943 zu Tode gebracht: die Sintiza Paula Spindler, geb. am 3.7.1920; Blanka Louise Spindler, geb. am 13.1.1940

Nach den USA wurden 1941 vertrieben: Jakob Maier, geb. am 31.10.1882; Minne Maier, geb. am 21.1.1891; Bella Maier, geb. am 16.2.1921; Heinz Maier, geb. am 19.8.1924

In Geroldshausen starb 1940: Abraham Zion Maier, geb. am 23.4.1870

Todesumstände unbekannt: Siegfried Friedlein, geb. am 10.4.1875; Theresia Friedlein, geb. am 13.4.1885“

Damit hätte die Gemeinde einen würdigen und gemeinsamen Gedenkort geschaffen.

Zusätzlich schlägt der Journalist vor eine Hinweistafel zum Namen und Person von Dr. Eduard Wirths aufzustellen. Die Aufstellung einer Hinweistafel haben - auf Nachfrage des Bürgermeisters - auch zahlreiche Behörden und Institutionen (Institut für Geschichte der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Landratsamt Würzburg, Bayerischer Gemeindetag, Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus) empfohlen.

Ein Teil der Presse schlägt vor, dass ein Künstler (wie bei dem Jodl-Denkmal am Chiemsee) versucht, das Denkmal mit einer Installation zu erklären. Ein anderer Teil der Presse, wie auch ein Teil der Gruppe der Bürgerinnen und Bürger, die die Geschichte der Juden in Geroldshausen aufarbeiten wollen, schlägt vor, den Namen „Dr. Eduard Wirths“ herauszumeißeln.

Vorschlag zum Beschluss:

1. Der Gemeinderat verurteilt die von Dr. Eduard Wirths während des Dritten Reiches als Standortarzt in verschiedenen Konzentrationslagern verübten Kriegsverbrechen auf das Schärfste.
2. Die Aufnahme seines Namens auf das örtliche Kriegerdenkmal war und ist falsch. Diese Tatsache muss zügig und umfassend aufgearbeitet.
3. Die Aufarbeitung übersteigt in Ihrer Bedeutung die Möglichkeiten der Gemeinde. Die Gemeinde sucht deshalb hierzu die Unterstützung geeigneter Personen oder Institutionen.
4. Nach der entsprechenden Aufarbeitung entscheidet der Gemeinderat in welcher Form die damalige Entscheidung revidiert wird.

Anlagen:

1951_Beschlüsse-Gemeinderat
2021-02-18_Antrag_Kriegerdenkmal
2021-03-06_Main-Post_Seite_10
2021-03-09_Main-Post_Seite_7
HPKU-09.03.2021-22-In_Stein_gehauene_Probleme-2181241535-Ausschnitt